

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 29

Vorwort: Hundsgedanken
Autor: Christen, Hanns U.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hanns U. Christen

Hundsgedanken

Wenn am Himmel die Schäflein weiden und es mitunter einmal Katzen hagelt, dann sind die Hundstage. Niemand weiss so recht, warum sie so heissen, die Hundstage. Wenn man etwas nicht recht weiss, dann pflegt man's den alten Griechen zuzuschreiben. Die sind schon lange tot und können sich drum nicht dagegen wehren. Auch an den Hundstagen seien sie schuld, die armen alten Griechen. Wenn die nämlich zwischen dem 24. Juli und dem 24. August die Sonne untergehen sahen, so erblickten sie mit einer gewissen Begeisterung bei der Sonne auch einen Fixstern, und zwar den allerhellsten, den Sirius, der zum Sternbild des Grossen Hundes gehört und Alpha Canis Maioris heisst. Dieser Satz ist voller Widersprüche. Einen Juli kannten die alten Griechen nämlich nicht, denn der heisst so nach dem Julius Cäsar, der erst ein paar Jahrhunderte nach den alten Griechen geboren wurde. Den August kannten sie noch weniger, weil der nach dem Kaiser Augustus benannt wurde, der sogar noch nach dem Cäsar kam. Alpha Canis Maioris nannten sie den Hundstern sowieso nicht. Zwar ist Alpha griechisch, aber der Rest ist Latein, und so eine barbarische Sprache redete kein alter Grieche, ausser im höchsten Notfall. Dafür redeten die Römer, wenn sie vornehm sein wollten, nicht barbarisches Latein, sondern vornehmes Griechisch. Man sieht: alles ist kompliziert. Auch mit den Hundstagen. Heute beginnen sie übrigens schon am 16. Juli, steht im Nebelspalter, und der muss sich ja in meteorologischen Dingen auskennen.

Ob das mit den Hundstagen so stimmt, weiss man nicht. Ich meine: ob sie ihren Namen herleiten von einem Fixstern – pardon: Fixstern. Ganz sicher aber ist, dass in den Hundstagen manches auf den Hund kommt. Besonders in den Zeitungen. Die erscheinen dann praktisch unter Ausschluss der breiteren Öffentlichkeit, weil letztere sich in den Ferien befindet. Damit sie in den Ferien nicht auf ihre Zeitung verzichten muss, hat die breitere Öffentlichkeit meistens ein Ferienabonnement abgeschlossen. In der Theorie bekommt sie dann ihre Zeitung am Ferienort von der Post würdevoll überreicht. In der Praxis ist

die Post zwar nach wie vor würdig, aber die Zeitung kann sie selten überreichen, weil die unterwegs auf mysteriöse Art vor die Hunde gegangen ist. Es muss eine Untergruppe der Mafia geben, die Zeitungen maust. Was in den Zeitungen – falls man sie überhaupt bekommt – vor die Hunde gegangen oder auf den Hund gekommen ist, das ist der Stoff. Bei der Hundstagehitze fällt den Redaktionen meistens nichts Rechtes ein. Drum machen sie ihre Zeitungen viel dünner als im Rest des Jahres. Im Rest des Jahres fällt den meisten Redaktionen zwar auch nicht viel mehr ein, aber die Zeitungen sind trotzdem dicker. Das erreichen sie unter anderem damit, dass sie Mitarbeiter beschäftigen, welche die Kunst des Blablaismus beherrschen. Die verfügen über einen grossen Schatz an Wörtern, aus denen sie Artikel zusammenstellen; wenn man die gelesen hat, fragt man sich voll Unsicherheit: was stand da eigentlich drinnen? Nichts stand drinnen. Das war aber mit ungeheurer bedeutungsvollen Wörtern ausgedrückt. Kein Wunder, dass so viele Zeitungsleute auch noch Politiker sind. Das ergänzt sich aufs wunderbarste. Da gibt ein Bla das andere.

Im klassischen Journalismus nannte man die Hundstage auch «Sauregurkenzeit». Der Name kam vor zwei Jahrhunderten in Berlin auf. Dort waren (und sind) sauer eingemachte Gurken eine beliebte Volksspeise. Saure Gurken standen in den Beizen griffbereit, und wenn einem gerade nichts für die Unterhaltung mit den Tischnachbarn einfiel, holte man sich eine saure Gurke aus dem Fässlein und schmatzte sie genüsslich. Es ist nicht anzunehmen, dass die Journalisten in Berlin vor 200 Jahren saure Gurken notwendig hatten. Ihnen machte die Obrigkeit das Leben ohnehin sauer genug. Heute sind saure Gurken vor allem in den Oststaaten beliebt – doch ich will nicht politisch werden. In der Sauregurkenzeit stehen in der Presse oft Artikel, denen man anmerkt, dass sie zwar teilweise einen Zweck erfüllen müssen, in erster Linie aber einen Platz auszufüllen haben. Immer macht sich's dann gut, wenn man jemanden findet, der irgend eine Institution in einem formidablen Artikel angreift.



Es ist nicht schwer, solche Jemande zu finden. Es gibt Leute, die sich auf so etwas spezialisiert haben. Ich kenne so einen. Als er zu schreiben anhub, war er braun. Dann wurde er eine Zeitlang farblos. Später wurde er rot. Heute ist er im Begriff, aus Grün zu Grau zu werden. Vielleicht wird er auch einmal weiss. Aber eines ist sicher: weise wird er nie.

Manche Leser haben es gern, wenn sie Artikel lesen können, in denen etwas angegriffen wird. Früher fuhren Menschen in Pferdewägel zum nächsten Schlachtfeld und schauten zu, wie die Armeen sich gegenseitig umbrachten. Heute schauen sie beim Fussball zu, weil Kriege zu gefährlich geworden sind. Noch etwas gefährlicher als Fussball, wenigstens. Es ist drum viel angenehmer, wenn man zu Hause im Fauteuil lesen kann, wie ein Held mit spitzer Feder auf irgend etwas losgeht, um damit während der Sauregurkenzeit die Spalten zu füllen. Damit kommen wir zurück zu den Hunden. Wenn man von irgendeinem Köter angekläfft wird, ist es von Vorteil, wenn man sich zuerst einmal genauer ansieht, wer da eigentlich kläfft. Es braucht ja nicht immer ein gefährlicher tollwütiger Wolf zu sein, oder ein pflichtbewusster edler Wachhund. Es kann ja auch ein armes kleines Hundeli sein, das da herumbellt, um auf seine sonst so wenig beachtete Existenz aufmerksam zu machen ... Falls Sie jetzt den Eindruck haben sollten, ich täte mit diesen Worten auf irgend jemanden leise anspielen – also ich kann Sie nicht daran hindern, diesen Eindruck zu haben. Jede Ähnlichkeit mit irgendwelchen Personen ist von mir keineswegs beabsichtigt. Wenn sie trotzdem vorhanden ist, sind diese irgendwelchen Personen ganz selber tschuld daran, nichtwahr.